

Titel: In Deutschland rauchen etwa 28 % der erwachsenen Gesamtbevölkerung, im letzten Jahr starben in Deutschland ca. 110.000 Menschen an den Folgen ihres Tabakkonsums. Mehr über die Folgen ab Seite 4

TITELTHEMA

Tödlicher Tabak - Suchtpotenzial und Inhaltsstoffe, Nikotin - was passiert im Gehirn?, Test - wie abhängig sind Sie wirklich?
von Christoph Kröger Seite 4

SERIE

Krieg in Kolumbien - Die wehrhaften Menschenjäger, 2. Teil der Serie »Drogenkapital und Kriegsgeschehen«
von Berndt Georg Thamm Seite 10



US-Soldaten vor der Nuntiatur in Panama-Stadt. General Noriega, Regierungschef und internationaler Drogenhändler, hielt sich hier versteckt

KIRCHE

Abhängigkeit bei Priestern und Pfarrern Mangelnde Versorgung von suchtkranken Geistlichen
von Dr. Bernhard Mäulen Seite 20

LEBENSGESCHICHTE

Wir haben uns einen Stiefel nach dem anderen reingepresst
Heinz' Geschichte Seite 24



Lange ist es her: Heinz, rechts, mit Bruder Jürgen in seinem Elternhaus in Wendlingen

EXTRA

Der niedrigschwellige Suchtbegriff
von Dr. Bert Kellerman Seite 29

GESELLSCHAFT

Nicht auf der Mitleidsschiene - Das Stadthaushotel Max B. in Hamburg
von Sannah Koch Seite 38

RUBRIKEN

Zur Sache Seite 1
Berichte & Meldungen Seite 42
Bücher Seite 53
Termine Seite 62
Impressum Seite 64

nungen förmlich zerrissen wird. Die neue Generation von Sozialarbeitern befürwortet in der Mehrheit also die kontrollierte Abgabe von Heroin an Abhängige? Da frage ich mich doch, in welche Richtung die Suchtkrankenarbeit geht. Das Ziel kann doch nicht sein, süchtigen Menschen ihren Stoff zu geben, um sie ruhig zu stellen. Wenn man z. B die Entwicklung der Substitution von Heroinabhängigen mit Methadon verfolgt, sieht man doch den Misserfolg. Wenn ein Arzt vor 10 Jahren das Gift Methadon nur an Abhängige mit langer Suchtkarriere und mehreren erfolglosen Therapieversuchen verschrieben hat, so bekommen heute schon junge Menschen, denen anders geholfen werden könnte, das Substitut. Wird sich die Originalstoffvergabe mit Heroin genauso entwickeln? Und welche Lobby steckt dahinter?

Christian Becker
München

Notwendige Frühintervention

(Heft 3/2001: »Forschungsschwerpunkt Sucht an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen eröffnet«)

Es wird auch langsam Zeit, dass dem Thema Sucht mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Gerade was die Forschung in Bezug auf Prävention und Frühintervention betrifft, wurde dieses Gebiet bisher eher vernachlässigt. Und das, obwohl Sucht heute eigentlich überall gegenwärtig ist und es wohl kaum jemanden gibt, der davon nicht betroffen ist. Ob direkt oder indirekt, das Thema Sucht ist mehr denn je hochaktuell. Wer kennt nicht jemanden in seinem

geredet. Ganz zu schweigen von Kauf-, Arbeits- und Sexsucht, Streitsucht, Eifersucht und und und. Wer kann sich da freisprechen? Es gibt wohl keine Grenzen. Umso wichtiger, dass endlich ernsthaft nach den Ursachen und Zusammenhängen geforscht wird. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Suchtprojekte und -einrichtungen in einem gemeinsamen Forschungsschwerpunkt ist meiner Meinung nach längst überfällig und ein sehr wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Maria Elrib
Trier

Mutter aller Selbsthilfegruppen

(Heft 3/2001: »Al-Anon - 50 Jahre im Dienst der Angehörigen«)

Die Selbsthilfegemeinschaft Al-Anon ist - ähnlich wie die AA selber - so etwas wie die »Mutter aller Selbsthilfegruppen«. Beide haben weltweit dazu beigetragen, vielen Menschen zu helfen. Dass Al-Anon dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, bestätigt nur, wie wichtig es ist, mit Gleichgesinnten und Betroffenen zu reden und sich mitzuteilen. Das einzig probate Mittel, dauerhaft einen Weg aus dem Chaos von Sucht und Abhängigkeit zu finden. Gerade die Nöte und das Leid der Angehörigen von Alkoholikern gehen ja oft unter bei dem Bemühen um den »Hauptbetroffenen«. Umso wichtiger ist der regelmäßige Austausch mit anderen Angehörigen, um sich den Kummer wenigstens »von der Seele reden zu können«. Das ersetzt so manchen Arzt und macht gegenseitig Kraft und Mut.

Elke Birle
Berlin

Bremsbeläge im (SuchtReport allgemein)

Mein Aufwachsen zu gendlichen erlebte ich in Milieu, wo Alkohol und zur Tagesordnung gehörte wurde 1969 aus der Sor entlassen, ohne Lesen u Schreiben gelernt zu ha Die vielen Bemühungen der Klassenlehrerinnen Klassenlehrer, aus mir e Schüler mit Zukunftsch Berufsleben zu machen, ten. Ich überhörte die la Warnrufe meiner Klasse die mir eine Zukunft hi tern vorhersagten. Ich n nach dem Sprichwort » hören will, muss fühlen Schon in dieser Zeit fiel wegen meines Trinkverh Nach meiner Schulentla das Jugendgefängnis m Zuhause. Ich musste für Monate, dann für einige hinter Gitter. Selbstgebr Alkohol half mir, die Z Gefängnis zu ertragen. ich in der Schule nicht wollte, lernte ich in der ich machte meine Prüfu Maler- und Lackiererge war sehr überrascht, da Gesellenprüfung schaffte